Zeichen der Erinnerung

Auf der 10x12 Zentimeter großen Messingtafel sind Vor- und Familienname, Geburtstag, Datum und Ort der Verhaftung, Deportation und Ermordung des Opfers der nationalsozialistischen Judenverfolgung eingraviert. Die kleine Tafel erinnert uns an Christen jüdischer Herkunft, die mitten unter uns lebten, bevor sie durch letzte Zwangsmaßnahmen entwürdigt und umgebracht wurden.

Die letzte frei gewählte Wohnung von Kaufmann Werner Hirschwald und der Ort der Messingsplatte zur Erinnerung ist:

Berlin, Wittelsbacher Str. 1

Kontakt:
Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte
Vorsitzender: Michael Grüber
Teltower Damm 124
14167 Berlin (Zehlendorf)
Tel. 030-84319446

Kirchengemeinde:
Daniel
Brandenburgische Str. 51
10707 Berlin

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasse-verfolgte lädt zu einer Gedenkstunde an das vor 70 Jahren gegründete „Büro Pfarrer Grüber“, an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie an die „Familienschule“ ein:

Sonntag, den 18. Januar 2009, 15.00 Uhr in der Kirche „Zur Heimat“

Heimat 24
14165 Berlin-Zehlendorf

Verbindung: S-Bahnhof Zehlendorf, Bus 285 und X10 bis Leo-Baeck-Straße

Für den Text verantwortlich:
Dr. Hartmut Ludwig

Werner Hirschwald (1897-1944)

Mitarbeiter im „Büro Pfarrer Grüber“

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte gedenkt des Lebens und Sterbens der ermordeten Mitarbeiter des „Büro Pfarrer Grüber“, das vor 70 Jahren von Berlin aus begann, verfolgten evangelischen Christen jüdischer Herkunft beizustehen und Hilfe für sie im gesamten Reichsgebiet zu koordinieren. Wegen ihrer jüdischen Vorfahren wurden sie Opfer der rassistischen Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Mindestens 14 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie Lehrerinnen der Familienschule wurden ab Oktober 1941 deportiert und ermordet.

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte ist die 1945 gegründete Nachfolgeeinrichtung des im Dezember 1940 von der Gestapo geschlossenen „Büro Pfarrer Grüber“.

Die bisher bekannten ermordeten Mitarbeiter bzw. Lehrerinnen sind:

Studienrätin Margarete Draeger
Studienrätin Dr. Lisa Eppenstein
Lehrerin Frieda Fürstenheim
Rechtsanwalt Günther Heinitz
Ministerialrat Paul Heinitz
Kaufmann Werner Hirschwald
Kaufmann Max Honig
Sekretärin Ingeborg Jacobson
Oberregierungsrat Dr. Franz Kaufmann
Sozialarbeiterin Elisabeth Kayser
Obermagistratsrat Dr. Richard Kobrak
Volkswirtin Dr. Herta Lichtenstein
Pfarrer Werner Sylten
Lehrerin Lilly Wolff

Lebenslauf von Kaufmann Werner Hirschwald:

14.7.1897	geboren in [Berlin-]Charlottenburg
8.3.1915	Abitur
1915-1916	Höhere Handelsschule und kaufmännische Lehre in einer Textilfabrik
1916-1918	Teilnahme am Ersten Weltkrieg
1919	Oktober: Abschluss der kaufmännischen Ausbildung
1920-1933	kaufmännische und fremdsprachliche Korrespondenz für verschiedene Berliner Firmen
14.1.1928	Heirat mit Dorothea Berszinsky
5.9.1930	Geburt des Sohnes Wolfgang
1933-1938	ab Oktober 33: Handelsvertreter der Firma „Biomalz“ in Teltow: Entlassung aus „rassischen“ Gründen
1939	Bemühung um Emigration der Familie nach Neuseeland scheitert
1939-1940	Mitarbeit im „Büro Pfarrer Grüber“
1941-1944	Zwangsarbeit bei Siemens (Transportarbeiter)
1941	Deportation der Mutter in das Ghetto Litzmannstadt
1942	Ehescheidung (Werner H. verliert den Status einer priv. Mischehe)
1942	W. Hirschwald muss die bisherige Wohnung verlassen und erhält ein Zimmer in der Küstriner Str. 20
9./10.1.1944	Verhaftung und Deportation ins Ghetto Theresienstadt
29.9.1944	Weiterverschleppung über Auschwitz ins Außenlager KZ Gleiwitz
[20.11.1944]	Tod durch unmenschliche Behandlung

Max und Antonie Hirschwald hatten zwei Söhne: Herbert (geb. 1894) und Werner. Max Hirschwald war Inhaber einer Brauerei und Mitinhaber des Hohenzollern-Kunstgewerbehauses in Berlin, Unter den Linden. Er starb bereits 1904. Die Familie gehörte zur evangelischen Kirche. Wegen ihrer Vorfahren galten sie jedoch nach den NS-Gesetzen als „Volljuden“.

Herbert Hirschwald studierte 1914-1921 – unterbrochen durch den Ersten Weltkrieg – Jura. Als „Frontkämpfer“ erhielt er aus „rassischen“ Gründen erst 1935 endgültig Berufsverbot. Zu diesem Zeitpunkt war er Kammergerichtsrat. Er war aktives Mitglied der Bekennenden Kirche in Dahlem und im Dezember 1938 einer der ersten Mitarbeiter im „Büro Pfarrer Grüber“. Im August 1939 floh er wegen drohender Verhaftung nach Oxford. Dort studierte er 1940-1944 Theologie. 1947 wurde er britischer Staatsbürger.

Werner Hirschwald war nach der Erinnerung seines Sohnes Wolfgang ein ruhiger und sehr geduldiger Mensch: „Mein Vater war sehr naturverbunden, wanderte gerne im Gebirge, reiste gern und sprach Englisch, Französisch und Spanisch.“

Durch Herbert Hirschwald kam wohl auch Werner Hirschwald 1939 ins „Büro Pfarrer Grüber“. Er war zunächst Referent für Südamerika in der Auswanderungsabteilung. Als durch den Krieg die Möglichkeit, Deutschland zu verlassen, stark zurückging, war er 1940 für alle Fragen der Auswanderung zuständig.

Werner Hirschwalds tiefe Verzweiflung über seine Lage und zugleich seine Hoffnung auf Gottes Hilfe kam in einer Federzeichnung zum Ausdruck, die er etwa Ende 1943 anfertigte: Es sind hohe, steile, spitze, schwarze Felswände zu sehen, die im Hintergrund aufhellen. Er schrieb darunter: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt“ (Psalm 121,1).